

3. Beilage zum Wiesbadener Tagblatt.

No. 73. Morgen-Ausgabe.

Donnerstag, den 13. Februar.

44. Jahrgang. 1896.

Die welfischen Untriebe im Herzogthum Braunschweig

teilen immer ungeschwächter zu Tage und verlaufen je länger je mehr die innere Verwandtschaft dieser Bewegung mit der Agitation in der Provinz Hannover. Die „Braunschweigische Rechtspartei“ hat am 8. und 9. d. M. unter Theilnahme von hannoverschen Welfen einen Parteitag abgehalten und sich dabei zu einer alle Vereinigungen, welche die Thronbesteigung des Herzogs von Cumberland anstreben, umfassenden Partei vereinigt. Bei den Verhandlungen blieb das am weitesten fortgeschrittene welfische Element siegreich, der äußerlich erkennbare Anstoß an die „Deutsche Rechtspartei“, die im schroffen Gegensatz zum Reich steht, wurde lediglich als Zweckmäßigkeitsmaßnahme widerstanden. Bei diesem Charakter der Versammlung kann es nicht Wunder nehmen, daß sie mit der Absendung eines Begrüßungsgrammats an den Herzog von Cumberland eröffnet und mit einem Hoch auf ihn geschlossen wurde, während von dem Verhältnis zum Reich nur insofern die Rede war, als der Graf von der Schulenburg-Schlesien erklärte, die neue Partei solle „nach der Wärfte des Herzogs“ nicht zusammenfallen, sondern als „eine dauernde politische Partei“ ihre Vertreter wie in den Landtag, so in den Reichstag senden, mit anderen Worten eine lediglich den Partikularismus repräsentierende Territorialpartei bilden, wie man sie zur Stunde nur in der Gruppe der Gläubiger im Reichstag kennt. Für und hätte es der in dieser Hinsicht liegenden Befähigung der unbedingten Richtigkeit der Ansicht, daß die Thronbesteigung des Herzogs von Cumberland Braunschweig zum kaum mehr angreifbaren Mittelpunkt der reichs- und preußenfeindlichen Treibereien der hannoverschen Welfen machen würde, durchaus nicht bedurft. Aber die der Erhaltung der Reichsordnung in Preußen und Deutschland zunächst interessierten und für sie verantwortlichen Völker stellen sich aus den erwachten Vorurteilen überzeugen, daß man den Braunschweiger Verhältnissen nicht in einer Weise gerecht geworden ist, wie sie den Interessen des Landes und des Reiches entsprechen hätte. Nirgend in Deutschland außerhalb der altpreussischen Provinzen war jemals die Bereitwilligkeit der Bevölkerung, sich — in verständiger Schonung eingewurzelte Einrichtungen und Gewohnheiten — in das neue Deutschland einzufügen, größer als bei den Braunschweigern nach dem Tode des Herzogs Wilhelm. Es war auch in Berlin das für Braunschweig zweckmäßige System richtig erkannt worden, und wenn in der Lösung der Personfrage ein Mißgriff gethan worden ist, so hätte dieser, abgesehen davon, daß er gut gemacht werden konnte, für sich allein die Dinge noch nicht bis zu dem Punkt gediehen lassen, daß die welfische Agitation ihr Haupt so, wie es eben in der Braunschweiger Versammlung geschehen, erheben durfte. Die Anhänger des Herzogs von Cumberland waren schwach und im Dunkel gelassen, wie sie es ursprünglich in Braunschweig waren, wenn nicht im Lande durch das Verbalten des Reichs der Glaube Nahrung gefunden hätte, der Kaiser begünstige die Thronbesteigung eines Gliedes des Welfenhauses, wenn nicht des Herzogs selbst, so doch seines Sohnes. Es war nicht nur dies öffentlich behauptet, sondern sogar sehr wenig verblümt angedeutet worden, man beabsichtige sich von Berlin aus an Bemühungen, den noch nicht verstorbenen Herzog von Cumberland für die Erlaubnis des Anfalls der Krone Braunschweig an sein Haus zu gewinnen und diesen Ausstreuungen gegenüber hat keine antwortende Stelle in Preußen ein Wort des Widerpruchs gefunden. So ist es nicht uninteressant, wenn man sich im Herzogthum auf einen Wechsel, nicht etwa der Person, sondern des Systems selbst in Kreisen einzulassen zu dürfen, je zu sollen glaubt, denen nichts ferner liegt, als der Wunsch nach der Thron-

besteigung des Gmundener Trägers des welfischen Protestes gebend oder seines Sohnes. Es handelt sich nunmehr darum, die Erwartung nicht zum Verlangen zu erheben und die Erwartung der welfischen Agitation nicht zu Theilnehmern werden zu lassen. Heute ist eine solche Entwicklung noch verhältnismäßig leicht zu verhindern. Nur muß jeder Zweifel daran beseitigt werden, daß man in Berlin einem gefährlichen Experiment mit Braunschweig durchaus abgeneigt ist, und es muß weiter ein Schritt geschehen, welcher der Enttäuflung der ihnen unter Herzog Wilhelm befehligten Aufschauungen von einem für das Land passenden Regiment mit Grund treu gebliebenen braunschweigischen Bevölkerung ein Ende macht. Hier nichts zu versäumen, gehört auch und nicht in zweiter Reihe zu den Pflichten, die die Feier des 18. Januar aufs Neue gegenwärtig haben.

Ausland.

* Großbritannien. Bekanntlich hat die Königin von England den Prinzen Henry von Battenberg der feierlichen Heirat mit der Prinzessin Beatrice zum Gouverneur der Insel St. Vincent und des Schlosses von Coborn ernannt. Die Regierung hatte sich gezwungen, für die Prinzessin von der Kaiserin von China eine Summe von 100,000 Pfund zu verlangen, und die Königin Victoria hatte dem Prinzen ein Amt verliehen, das als Ehrenstelle angesehen, von den Staatsgeldern aber befreit war. Wenn man nun diese Befreiung der Nachfolge der Prinzen auf der Insel St. Vincent und des Schlosses von Coborn annehmen will, so ist die Frage, die erörtert wird, und zwar mit einer Lebhaftigkeit, die auf dem Kontinent als wenig christlich und als befehlend für die königliche Familie angesehen würde. Der Prinz scheint man in der Umgebung der Königin den Folgen des Gouverneurs, den Prinz Henry befehligt, einem anderen Prinzen des königlichen Hauses übertragen zu wollen. Allein als erste Schwierigkeit stellt sich hier die Kombination entgegen, daß alle Prinzen der königlichen Familie schon mit bestimmten Pflichten betraut sind und kaum einen Posten annehmen könnten, der als weniger ehrenvoll angesehen wird. Als zweite Schwierigkeit stellt sich die öffentliche Meinung der Bevölkerung an einen königlichen Prinzen ernennen entgegen, und diese Schwierigkeit ist durchaus nicht zu verachten, denn in England kennt man die Macht dieses Ausdrucks des Volkswillens, und man mag es in manchen Fällen nicht, denselben entgegenzusetzen; mag es auch die Regierung einen Versuch, so scheitert er oft. Man hat nun eine andere Lösung an Hand gefast und will die aus dem Munde des Gouverneurs der Insel St. Vincent und des Schlosses von Coborn dem Prinzen von Battenberg erteilte Befreiung seiner Familie beenden und deshalb die Prinzessin Beatrice die Witwe des Prinzen, zu dessen Nachfolgerin ernennen. Die einzige Schwierigkeit besteht in der Lösung Stimmung zu machen, und in diesem Hinsicht ist die Ansicht, daß man von der früheren Prinzessin-Gouverneurin von St. Vincent, Isabella, die Befreiung jedoch schon im 18. Jahrhundert und kann deren Beispiel heute kaum mehr in Anspruch genommen werden. Uebrigens hätte Isabella ihren Posten nicht vom König erhalten, sondern durch Nachfolge. Als sie später die Insel an England verlor, wurde die Herrschaft über die Insel während der Zeit. Trotzdem wird man sich einbilden, Prinzessin Beatrice zu ernennen, um ihr die Insel zu erhalten. Die Oppositionsblätter bemerken übrigens, daß es in der Politik der königlichen Familie liegt, sich solcher feiner Verbindungen und der belästigten Posten zu enthalten. Es ist übrigens keine Standpunkt, der der Frage zu behaupten, daß der Prinz Henry, der die Herrschaft über ein kleines Territorium nicht und der sie zur breitenben Zagefrage für England machen kann. Man wird nicht verfehlen, an alle die Schwierigkeiten zu erinnern, welche das liberale Ministerium Rosebery empfand, als es die beabsichtigten Maßnahmen über das Vorsehung in der Armee in Ausübung zu bringen suchte. Der Herzog von Cambridge, welcher seit 30 Jahren den Posten des Oberbefehlshabers der Armee mit einem jährlichen Gehalt von 170,000 Francs bekleidet, hatte seit dieser ganzen Zeit den englischen Generalstaboffizieren wenig Ansehen gefunden, so etwas zu kommen. Leider wurde der Minister Campbell-Bannerman in derselben Sitzung der Unterhaus gestürzt, was er die Benennung des Herzogs von Cambridge begründet wollte. Das ganze Ministerium folgte ihm in dem Wägen. Aber der Ministerpräsident Salisbury konnte den gegen den Herzog von Cambridge einmal unternommenen Ansturm nicht verhindern, und derselbe dauerte fort. Die öffentliche Meinung sprach sich immer bestiger gegen die Bewegung der obersten Heeresbehörde durch einen königlichen Prinzen aus, und der Herzog von Cambridge, welcher zur dem bekannten Posten bereits bestimmt war, wurde von dem Generalstab abgewiesen, dem der Kaiser sowohl in Bezug auf seine militärischen Fähigkeiten, als auch in Bezug auf das Alter anstand. Und diesmal werden sich die Gegner der königlichen Prinzen erheben.

und die Frage erörtern, ob die Regierung die Pflicht und das Recht habe, einen Gouverneur auf der Insel St. Vincent und auf dem Schloss von Coborn zu ernennen. Das Schicksal des Schlosses von Coborn ist nämlich Privatbesitzthum der Königin, sowie das Schloss von Holmwood und gehört nicht zu den Kronvermögen. Es wäre daher Pflicht der Königin, den Gouverneur auch aus ihren Privatmitteln zu bezahlen. Man wird übrigens auch darauf bestehen, daß der Posten eines Gouverneurs der Insel St. Vincent eher einem alten Offizier des Landheeres oder der Marine, der mit einer kleinen Pension mandual in häuslichen Verhältnissen leben muß, als einem in der öffentlichen Meinung dahin überwiegenen zu sein, einem solchen Gouverneur, den seine früheren Dienste dazu berechtigen, eine Stelle anzuvertrauen, die ihn für seine alten Tage weitgehend vor dem Elend sichert.

Aus Kunst und Leben.

* Ueber das Meteor in Madrid wird weiterhin berichtet: Es war am 10. d. M., um 9 Uhr 35 Min., als man bei ganz wolkenlosem Himmel und heiterem sonnigen Wetter in ganz Madrid einen auffallenden Blitz wahrnahm, dem ein Getöse wie bei einem Blühschlag und eine längere Erschütterung folgte, die namentlich in den oberen Stockwerken der Häuser bemerkbar war. Ueber der Stadt zeigte sich eine letzte bläuliche Wolke, die erst nach einer halben Stunde verschwand. Die Erscheinung und der Knall veranlaßten allenthalben großen Schrecken. Sogar Plazas sind eingestürzt, so eine in dem Gefährdungsgebäude der Vereinigten Staaten; in einer Vorstadt ist ein Haus eingestürzt. In der Tabakmanufaktur stürzten die Arbeiter in der Wut, daß ein Erdbeben eingetreten sei, auf die Treppen, die ins Freie führten, die Treppe brach und 17 Menschen wurden verletzt, darunter ein Arbeiter tödlich. Auch in den Schulen wurden Verletzte und Tote, wobei in den Gebäuden Verletzungen nicht ausblieben. Im Endgültigen wurde man durch die Explosion einer Wägin. Der Knall wurde auf weite Entfernungen gehört. In Gochabazara, 67 km von Madrid, wurde das Meteor in derselben Richtung wie in Madrid wahrgenommen. Auch in Saragossa, 81 km von Madrid, wurde es bemerkt. Ueber die Erscheinung der Meteore schreibt die „Nation“: „Die Meldung aus Madrid über die Explosion eines Meteors über der Stadt haben allenthalben Aufsehen und unglaubliches Staunen hervorgerufen. Derartige kosmische Erscheinungen sind aber gar nicht so selten, alljährlich ist die Welt nur, daß das Meteor am hellen Tag und über einer großen, dichtbevölkerten Stadt erscheint. Die Ursache von Leben und überglühenden Erscheinungen haben sich in früheren Zeiten Meteorfalle gezeigt, welche stürzen und gewaltige Explosionen haben die Geschicht der Jahrhunderte über die Himmelserscheinung aufgeführt. Noch zu Anfang dieses Jahrhunderts hat man verschiedene Klassifikationen der Meteore nach ihrer Form und ihrem Verhalten aufgestellt. Heute ist die Wissenschaft längst darüber einig, daß die meisten Meteore aus dem Kosmos kommen, abgesehen von den Himmelskörpern, wie die Sternschnuppen, sind. Man hat sich den Gergang so vor, daß irgend ein Himmelskörper der Sonne zu nahe gekommen ist und so nahe angefangen hat, daß ein Teilchen davon abgeworfen und wie ein fallender Tropfen fortgeschleudert worden ist. Mit der Zeit fallen auf die Erde, sondern nur diejenigen, deren Helligkeit auf sie gerichtet ist. Die enorme Geschwindigkeit, mit der der Meteor in die Atmosphäre eintritt, und der Widerstand der Luft erzeugen einen nach oben gerichteten und dadurch die Lichterscheinung. Schließlich beginnt die oberen Schichten des Meteors zu schmelzen und dadurch werden die in ihm eingeschlossenen Gase frei, welche dann mit gewaltiger Detonation explodieren und das Meteor in unzählige Atome zerbrechen. Gewöhnlich erfolgt die Explosion in einer Höhe von einem Kilometer über dem Erdboden, doch sind auch schon Explosionen in Höhe von 35 und 10 km beobachtet worden. Eine Million der Explosionsstärke von 33 km, wie gestern in Madrid, dürfte wohl noch nicht beobachtet worden sein. Die Helligkeit der Meteore ist, nach den bisherigen Erfahrungen, unvorstellbar groß und auf ihrem fernen Weg über die Erde geblieben. Doch sind auch Beispiele bekannt, die Städte und Ortschaften platteten und ähnliches Unheil wie gestern in Madrid anrichteten. Bekannt ist der Meteorfall, der im Jahre 1803 den Ort Wägle in der Normandie heimgesucht. Aus dem 19. Jahrhundert erzählt die Chronik, daß in Niederösterreich ein leuchtendes Meteor am Himmel erschien und unter fortwährendem Wogen und Donnern glühende Steine herabschleuderte, durch welche mehrere Ortschaften in Brand gesetzt wurden. Derartige Beispiele liegen sich noch mehr anführen, aus neuerer Zeit.

* Verschiedene Mittheilungen. Ein neues Boltzmann von Wörr, dem Professor des „Mittel“, erzählt, wie aus Graz gemeldet wird, im Stadttheater einen großen Erfolg: Die Kritik stellt die Kritik über „das Mittel“.

Der Universitäts-Professor Salvioni in Perugia soll ein Aufsehen erregendes, welches das menschliche Auge für das menschliche „Strahlen“ empfinden kann, gemacht haben. Ein Kind soll in den Geweben des menschlichen Körpers befindliche

Zur Bühne!

Eines der interessantesten Institute von Paris, in welches jedoch die nicht „zum Ban Schreien“ nur zu gewissen Tagen eintreten können, ist das Konservatorium des Faubourg Poissonniere, wo diejenigen, welche später von den weltbedeutenden Breiten herab das französische Publikum und in weiterer Zukunft wohl auch das andere Länder und Gebiete zu entzünden hoffen, ihre Ausbildung erhalten. Ob es richtig sei, den freien Künstlergeist nach einem Schema zu erziehen, dem Schulung zu unterwerfen, darüber sind die Ansichten geteilt, und in vielen Ländern gibt es daher derartige Institute nicht, bis jetzt hat allerdings aus von Paris die Erfolge für sich, doch muß es dahingestellt bleiben, ob dies der Erziehung der Talente zu schaden ist oder ob nicht vielmehr diese letzteren hier noch immer zahlreicher und besser gedeihen, als irgendwo anders. In den „grandes occasions“, wenn die Preise ausgeteilt werden, erhält das Publikum Zutritt zu dem einen Saal dieser geistigen Räume, und diese Concours gelten jetzt für eine sehr gesuchte Berechtigung für die elegante Welt, fast wie eine Stiege-chasse oder eine Vernissage! Viel interessanter und ansehnlicher Szenen spielen sich aber in einem anderen Saale ab, bei denen die Zuschauer nur aus wenigen, aber sehr kompetenten Personen bestehen, die auch zugleich Richter und von den vor ihnen Erscheinenden ob wie geführte Richter sind, handelt es sich doch, wie jedenfalls meinen, um das Wohl oder Wehe ihres ganzen Lebens, wird doch hier ihr Schicksal entschieden! Eine kleine Bühne ohne Coulissen, mit einer lang herabfallenden grünen Draperie als Hintergrund, einem Tisch, einigen Strohstühlen und einem Piano vor dem Proszenium, befindet sich in diesem Raum, in dem, einer nach dem an-

dem, die jungen Personen erscheinen, die „unwiderstehlich den Versuch in sich fühlen“, sich dem Theater zu widmen, und davon träumen, eine Rachel oder ein Talma zu werden, wenn auch vielleicht ein Fehler an der Sprache oder eine etwas zu hohe Schulter sie hätte befehlen sollen, daß von allen die Bühnen-Karriere sich am wenigsten für sie eignet. Gar viele glauben sich berufen, aber nur wenige werden ausgewählt.

Eine dicke Menge Chageliger drängt sich an den Prüfungstagen in den Vordergängen; der bläuliche öffnet die Thür und läßt einen hinein. Er schreitet auf der kleinen Bühne vor und erblickt einen mit einer grünen Decke belegten Tisch in Gesellschaft, an dem die Jury Platz genommen, die mit Aufmerksamkeit jedem seiner Worte, seinen Gesten, seinem Mißgeschick folgt. Der kleine Saal macht einen ziemlich trübseligen Eindruck mit seinen matten Fenstern und einer dunklen, engenloge im Fond, der Bühne gegenüber. Der große Kapellon hat einst von da den Concours, die damals in dem jetzigen Prüfungsraum stattfanden, beigezogen, um zu sehen, ob Talma ein Rivale erwachte.

Gegenüber dieser nun leeren Loge befindet sich während drei Tagen von Mittag bis zur sinkenden Nacht die Kandidaten für das Conservatoire, die sich jetzt zum größten Teil aus ganz anderen, höheren Gesellschaftsklassen rekrutieren als früher, aber die dadurch an Wert, soweit das Theater in Betracht kommt, eher verloren haben. Einst setzten sie sich der Weltkraft aus am Tischen zusammen, die während der Vorstellung eines Dramas plötzlich sich über ihr Talent flar genossen, aus erwachten Poeten, oft aus jungen Mädchen, welche aus der obersten Gallerie des Théâtre français atemlos dem Spiel der Heroine gefolgt und deren einziger Traum es wurde, es ihr nachzuthun.

Diese pflegten sich von den entgegenstehenden Hindernissen nicht zurückschrecken zu lassen, sie wußten, daß die Helligkeit hart sein würde, aber Hunger und Kälte waren ihnen nichts Neues, und am Ende wußte die Palme. Heute ist das Theater eine Karriere und häufig eine der brillantesten und einträglichsten; auf der Suche nach einem Beruf wählt man sie, statt Lehrerin oder Telephonistin zu werden, und Eltern, die ehemals selbst bei klar zu Tage tretendem Talent ihre Einwilligung dazu versagten, geben sie heute, auch wenn dasselbe sehr fraglich, mit Freuden. Es sind denn die Aspiranten jetzt viel zahlreicher als früher, aber häufig ist es nur ein Strohfeuer, das sie erwidert; nur wenige werden angenommen, und unter diesen wenigen erweisen auch gar manche sich noch als unbrauchbar, erkennen dies selbst und sagen der Bühne Valet, noch ehe sie sie in der Tat betreten.

Bei der letzten Kandidat nach langen, langen Stunden des Wartens sein Können gezeigt, die Richter sich über jeden der vor ihnen Erscheinenden ihre Notizen gemacht, so wird nach einer vorherigen Diskussion über Einzelne, die als interessanter vom Rest sich abhoben, zur Abstimmung geschritten. Jeder Richter schreibt seinen Zettel und wirft ihn in eine Urne, der Präsident entfaltete sie, liest die Namen, und damit ist über das Schicksal der Jünger der dramatischen Kunst vorläufig entschieden. Der bläuliche theilt ihnen das Urteil mit, nachdem der Lehrer des Konservatoriums die Zettel befehligen und je nach deren dramatischer Begabung die Schüler unter sich verteilt haben. Wie viele davon werden Meister werden? Noch immer sind es viele, die zugelassen, die mit Preisen gekrönt werden und in denen man so Hoffnungen erweckt, welche das spätere Leben nicht erfüllt, das sich dann als einer der härtesten Dornenpfade erweist. B. Baldu.

1.	Sardin. Seebad. Lo.	78.75	4.	Pr. Bd. C.-A.-B. „	—
2.	Sicilian. R.-L.	85.80	5.	» Centr.-B.-Ct.	104.25
3.	Sidit. (Mérif.) Fr.	51.95	3 1/2.	» „	101.05
4.	» „ kl.	55.10	3 1/2.	» Comm.-Ob.-Ct.	100.50
5.	Toscan. Central.	59.	4.	» Hyp.-B. div. Sr.	101.50
5.	Westst. v. 1879.	—	4 1/2.	» „	101.
3 1/2.	Yara, Barn, Luz.	103.60	4.	Rhein. Hyp.-Bk.	101.50
3 1/2.	Gotthardbahn.	103.25	3 1/2.	» „	101.50
3.	Gr. Russ. R.-B. G.	90.70	3 1/2.	Süd. B.-Ctd. Bk.	100.60
3.	Russ. Südwest. Rbl.	102.05	4.	Ital. Allg. Imm. Lo.	100.70
4.	Ryasan.-Kool.	100.55	4.	» v. 1897.	—
4.	Warsch.-Wien.	103.50	4.	» Nationalbk.	91.50
4.	Wladikavk.-Kas. Rbl.	19.70	4.	Oest. C.-L. Bk.	—
4.	Zanzibarische Rbl.	—	4 1/2.	Russ. Bod.-Crd. Rl.	—
4.	Zanzibische „	59.05	4.	Schwed. H.-B. „	105.10
3.	Port. R.-B. v. 1829.	67.00	3 1/2.	» „	99.85
3.	Niedl. Transv. Obl.	100.	3 1/2.	» Barb. Sdl.-C. v. Fr.	85.70
Am. Eisenbah.-Bonds.					
2 1/2.	Atlant. & Pac. 1897.	43.20	Anleihenlose.		
4 1/2.	Brunsw. & W. 1837.	72.	4.	D. Fed. Prim. Th. 100.	145.90
4 1/2.	Calif. Pac. L. M. 1912.	106.80	4.	» Bayer. „ 100.	108.50
4.	Cent. Pac. C. & N. 1903.	101.85	5.	D. Reg. 5. H. 100.	132.50
6.	Ch. (Joum.) Val. 1900.	105.50	4.	Goeth. Pl. 5. H. 100.	117.90
4.	Chie. Ind. Nbr. 1927.	87.85	3 1/2.	» „ 5. H. 100.	117.90
5.	» Milw.-St. Paul 1910.	114.60	3 1/2.	Holl. Comm. & 100.	109.40
5.	» „ „ 1921.	110.50	3 1/2.	Holl. Minnd. Th. 100.	138.40
5.	Chie. & Ont. L. M. 1903.	100.40	3 1/2.	» Madrid. Fr. 100.	89.10
5.	Chie. Rock. Ld. 1934.	160.40	4.	Mein. Pr.-Pl. Th. 100.	137.50
5.	Chie. & N. W. 1903.	101.60	4.	» „ 1884. 5. H. 100.	137.50
4.	Danv. All. G. 1900.	88.25	3.	» 1892. 5. H. 100.	137.75
4.	» „ „ 1908.	83.80	3.	» Oldenburg. Th. 40.	132.40
5.	Georgia Centr. 1937.	94.80	3.	» Stahler. R.-Gr. 100.	94.90
4.	Illinois Centr. 1952.	122.90	3 1/2.	» Trk. Fr. 100 (L. 76)	95.00
6.	Louisv. & Nsh. 1912.	97.55	Universitäten pro Stück.		
4.	» „ „ 1917.	97.55	1.	Ansbach-Guns. Rf. 45.	35.85
6.	Mobil. u. Ohio L. M. 1911.	118.	1.	» Angsb. „ 7.	25.85
6.	North Pac. L. M. 1921.	113.35	1.	» Braunsch. Th. 20.	105.90
5.	do. III. „ 1937.	70.10	1.	» Friedl. Ind. Th. 100.	137.75
5.	do. „ „ 1959.	39.90	1.	» Frsnburg. „ 15.	22.75
5.	Oreg.-Cal. L. M. 1927.	83.	1.	» Genua. Ld. 150.	120.20
5.	Oreg. & W. 1903.	85.80	1.	» Mailänder Fr. 45.	—
5.	Missouri Com. 1920.	93.15	1.	» „ „ 10.	13.80
6.	South Pac. Cal. 1905. 6.	108.40	1.	» Meiningen R. 7.	23.40
5.	Wat. N.-Y. Penn 1937.	106.75	1.	» Nendlar „ 8.	33.10
5.	» „ „ 1927.	47.20	1.	» Oesterr. v. 64 R. 100.	857.00
Spanfah.-Bonds.					
2 1/2.	Bayr. Vrb. Masch. „	100.80	1.	» „ „ 100.	337.60
3 1/2.	» „ „ 1900.	100.50	1.	» „ „ 100.	337.60
3 1/2.	Nürnb. „ Fähr. „	100.50	1.	» Pappenheim R. 7.	20.10
3 1/2.	» „ „ 1900.	100.50	1.	» Schwedische Th. 10.	—
3 1/2.	B. Hyp.-u. W.-B. „	100.70	1.	» Uv. Staatsd. R. 100.	274.70
3 1/2.	» „ „ 1900.	100.80	1.	» Vanslebner Ld. 80.	23.90
3 1/2.	D. Grundsich.-B. „	101.50	Wechsel. Kurs Stich.		
4.	Frank. Hyp.-Bk. 1885.	101.25	Amsterdam	„	158.17
4.	» „ „ 1886-90.	101.20	Antwerpen-Brüssel	„	80.97
4.	» „ „ 1886-90.	101.20	» „	„	80.97
4.	Frank. Hyp. XIV. „	101.	» „	„	80.97
4.	» „ „ 1886-90.	101.	» „	„	80.97
4.	» „ „ 1886-90.	101.	» „	„	80.97
4.	» „ „ 1886-90.	101.	» „		

No. 78. Seite 25.

[illegible]

Sängerchor des Wiesbadener Lehrer-Vereins.

Sonntag, den 16. d. M., Abends
7 1/2 Uhr:

Humoristische Abend-Unterhaltung

im großen Saale des „Schützenhofs“,
wozu unsere verehrten inakt. Mitglieder ergebenst eingeladen
werden. Mit Rücksicht auf den Raum wird gebeten, Kinder
nicht mitzubringen. 1892

Der Vorstand.

Gesellschaft „Flora“.

Fasnachts-Samstag,
den 15. Febr., Abends 8 Uhr:

Großer Maskenball

in der „Turnhalle“, Bellstr.
straße 41, wozu freundlich einladet
Der Vorstand.

Karten à Person 70 Pf. sind zu haben bei den Herren:
G. Freidler, Postenstraße 1, H. Madoy, Grillur, Adlerstraße 49,
sowie im Vereinslokal, „Zur Königshalle“, Faulbrunnstraße 8.

Gemüse-Conserven.

4-Pfd.-Büchsen Schnittbohnen	70 und 80 Pf.,
2 „ „ „	38 und 45 „
1 „ „ „	30 und 35 „
1 „ „ „	von 60 Pf. an,
1 „ „ „	35 „
2 „ „ „	„Schnittspargel 100 und 120 Pf.,
1 „ „ „	60 und 70 „
2 „ „ „	„Stangenspargel von 120 Pf. an,
1 „ „ „	von 70 „

bei Abnahme von 10 Büchsen billiger. 1597

Chr. Keiper,
Webergasse 34.

ff. Cablian i. Auschnitt 35 Pf.,
gr. Egmonder Schellfische 35 Pf.
Karl Erb, Nerostraße 12. 1818

Frische Häringe
per Fld. 15 Pf., 10 Fld. 120 Pf. 1817
Stiftstraße 13. Aug. Kunz, Stiftstraße 13.

Ich habe jetzt in Verkauf genommen:
Meinen
1893er Weisswein,
eigenes Wachsthum, à 60 Pf. p. Flasche
ohne Glas; ferner

1894er Moselwein
à 55 Pf., bei 25 Fl. à 50 Pf.

1893er Winkeler
à 70 Pf., bei 25 Fl. à 65 Pf.

Machen Sie, bitte, in Ihrem eigenen
Interesse von diesem **günstigen** Angebot
ausgiebigsten Gebrauch. 1832

J. Rapp,
Goldgasse 2,

Delicatessen-Geschäft und Weinhandlung
en gros & en detail.

P.S. Die Besichtigung meiner aus-
gedehnten Kellereien, **Moritzstrasse 31,**
ist gerne gestattet.

Proben werden bereitwilligst daselbst
verabreicht. In den am Kellereigebäude an-
gebrachten Briefkasten können schriftliche
Bestellungen, die prompte Erledigung finden,
eingelagt werden. — Privat-Telephon nach
dem Geschäftshaus Goldgasse 2.

Schellfische,
große, per Fld. 30 Pf. 1564
Aug. Kunz, Stiftstraße 13.

Schellfische
heute und jeden
Freitag 12 Uhr
Frische Egm. Schellfische
heute eintrifft bei
Niedergasse 28. **E. Hees jr.,** Faulbrunnstr. 8. 12945

Große Wienwiederer Schellfische.
Adolf Haybach, Bellstr. 22. 1801

30 Pf. Cablian 30 Pf.,
35 Pf. Schellfische 35 Pf.
B. Erb, Karlstraße 2,
Ede Dohmerstraße. 1820

Wienwiederer Schellfische
heute frisch eintrifft bei
Seelgasse 2. **D. Fuchs, Ede der Webergasse.** 1821

Prima holl. Vollhäringe,
nun mit meinem Vorrath zu räumen, per Fld. 50, 60 u. 80 Pf.
Hermann Neigenkorn, 1465
Eranienstraße 52, Ede Goethestraße.

Wer Husten hat,
verschleimt oder heiser ist, gebrauche nur die unüber-
troffenen einzeln solcher wirkenden
Malz-Zwiebel-Bonbons
(E. Masche, Cöthen)
die als ein Radikal-Mittel täglich warm empfohlen
werden. — Dosen à 25 und 50 Pf. nur bei:
Drogerie **H. Kneipp, Goldgasse 9.** 1803
Dr. C. Gratz, Langgasse.
Col.-Hdl. **F. A. Dienstbach, Rheinstraße 87.**

Prima Süßrahm-Theobutter
per Fld. 85 Pf. 112.
Landbutter, Pfälzer, per Fld. 85 Pf.
J. Müller, Butter- und Eierhdlg., Döllingstraße 1, Wiener Café.

Kartoffeln.
Lade morgen Freitag Mittag an der
Zaunbahn einen Wagen Magnum bonum
u. weße aus u. liefer die besten billigt
bei schöner Waare. **Philipp Kunkel, Schmalzstraße 11.**
aus Arbeit tadelloso liegende hochfeine
in allen Größen, in schwarz und
dunkelblau Komman, 20 Pf.

Soeben Herren-Anzüge
Walramstr. 5, 1, **C. Landsberg, Walramstr. 5, 1,**
kein Laden. im „Elephanten“, kein Laden.

Guthausen'se Vunder! Das einjährige u. ungeschl. Mittel
zur Schmerzl. Entfernung v. lästigen Haaren am Kinn, Oberlippe,
Hände und Arme binnen 1-2 Woch. Nur das u. wirkt wirksam
bei **W. Sulzbach, Barb., u. Friseur, Spiegelg. 8.** 1800

Glas! Porzellan!
Ausstattungs-geschäft.
Billigste Einkaufsquelle.
Grossartige Auswahl.
M. Stillger,
gegr. 1808, 10751
10. Hülfergasse 10.

Tadellose Herren-Hemden
liefert das **Maass-Geschäft von**
Eduard Siebert,
Gr. Burgstrasse 10, 1. Etage
(früher Kirchgasse 23, Laden).

Kinderschule (hier im Bellstr. Viertel) **zu**
verkaufen. bis 1/10 Uhr Doppelmerktage 18. Pfld. 21.
Sehr feines **Wasserglas** für Damen billig zu ver-
kaufen eben zu verkaufen **Philippbergstraße 21, Grotz.**

Pro Band
gebunden nur Mk. 2.—. **Billige Lektüre!** Pro Band
gebunden nur Mk. 2.—.

**Ueber Land und Meer, Band 1/70, schön und dauerhaft gebunden, darunter viele Kriegs-Jahr-
gänge, so lange der Vorrath reicht, pro Band zu nur Mk. 2.—. Jahrgänge anderer Zeitschriften pro Band ungebunden**
nur Mk. 1.—.

Kirchgasse 26, Heinrich Heuss, Kirchgasse 26,
zwischen Faulbrunn- u. Friedrichstr. Buchhandlung, zwischen Faulbrunn- u. Friedrichstr.

Spiritus-Glühlampen.
Tischlampen mit Glühbrenner von 12 Mk. an, Glühkörper für Gas aufgesetzt 1.20 Mk.,
Glühkörper (posttransportfähig) 1.50 Mk., Glühbrenner, auf alle 14" alten Lampen passend, 10 Mk.
bei **M. Rossi, Zinngiesser,**
Metzgergasse 3 u. Grabenstraße 4. 1659

Wegen großem Vorrath an Eichen-Riccarten und
Schweinefleisch wird von denselben bis auf Weiteres zu sehr
billigen Preisen in der **Meisbach'schen Fleischerei** 11
abgegeben. Beides ist nur feinstes Specieel, sowie zu
seinen Schwämmen sehr geeignet. 1592

Die größte Auswahl in Schwamm- u. Federwaaren
(darunter viele Prachtstücke) findet man anerkant bei
Ferd. Wackelberg, Willemsstraße 32. 69
Bitte Aufträge zu beachten. 11

Drucksachen aller Art
liefert schnell und billig 12946
Edel'sche Buchdruckerei, Mauergasse 8.

Bilder, Hausfegen und Brautfränze
werden sauber und geschmackvoll zu billigen Preisen eingekauft
Georg Franke, Vergolder,
Eilenberggasse 14. 883

Taschen-Kahyrplan
des
„Wiesbadener Tagblatt“
Winter 1895/96
zu 10 Pfennig das Stück käuflich im
Verlag, Langgasse 27.

Für Weißbinder u. Tapezire
billig abgegeben: Neue Doppeln und Treppeneisen, sowie neue
Rack- und Waschtische und sehr große Kundenbreiten. Näh.
Webergasse 21, Port.

Garnet à Vision mit dem bill. zu st. Blücherstr. 16, d. 3.
Eleg. Damen-Domino zu verkaufen oder zu
verlaufen Kirchgasse 60, 1. Et. 1776

Die hochleg. Maschinen-Garniture zu verl. Ausw. Kopfb.,
zu verl. u. zu verl. **Widderberg 7, Laden.**

Schöner leichter Krankenwagen mit Gummi-
rädern billig zu verkaufen. Aussehen von
12-2 Uhr Nachmittags **Widderberg 17, Port.**

Einige Genter einmal gebrauchte Badelinen preiswerth
zu verkaufen. Näh. bei
J. Müller, Butter- u. Eierhdlg., Döllingstraße 1.

Webergasse 3, 2. „Wiener“ Webergasse 3, 2.
Costüm-Atelier. 1464

Civile Preise. Frau Ottilie Luria.
10,000 Pf. werden gegen Scheck und pünktl. Rinszahl von
größ. Geschäftsinhaber gekauft. Offerten unter **J. J. 185** an
den Tagbl.-Verlag.

**Bermannstraße 12, 2. ein sehr sch. möbl. Zimmer mit 2
Bettstellen für 45 Pf. zum 15. Februar zu vermieten.** 1076

Ein od. zwei junge Mädchen finden gute
Penfion. Näh. im Tagbl.-Verlag. 1263

Schrein sucht möbl. Zimmer in gutem Hause z. bill. Preis.
Offerten unter **E. N. 269** an den Tagbl.-Verlag.

Zu mietben gesucht
ein **Magazin** ebener Erde, trocken und hell, in
der Nähe der Tammstraße. 1270

Umzüge werden solide und billig ausgeführt mit Hebe-
rolle. **Hermann Hühner, Schürer, Kautenstraße 16.**
Manicure, Oranienstrasse 34, 2.
Eine Schneiderin sucht nach einige Kunden in und außer dem
Hause. **H. Sulzbach, Adlerstraße 6.**

Zur Betheiligung
an bereits einbringlicher General-Agentur der Versicherungs-
Brande, Bezirk Heffen-Rosau und Darmstadt, ein

cantionsfähiger Theilhaber
gesucht. Offerten mit **F. N. 218** an den Tagbl.-Verlag erbeten.

Bessere j. Mädchen für Mode oder Confection in
die Lehre gesucht. 1338
Geschw. Brösch, Friedrichstraße 8, 1. Etage.

F. D.
verlobt. Brief bitte abg. Hauptpost.

Derjenige Herr,
welcher Dienstag Nachm. der jungen Blondine aus B. auf dem
T. Bahnhof seine Begleitung anbot (aber abgelehnt wurde), kann
dieselbe **Samstag auf dem Kurhaus-**
Maskenball wiedersehen. Erlaunung, w. Quasintbe
Kinder-Ehring gefunden. **Widderberg 8, 2. Et. 1.**

Beilage zum Wiesbadener Tagblatt.

No. 74. Abend-Ausgabe.

Donnerstag, den 13. Februar.

44. Jahrgang. 1896.

Ein großer Kopf leuchtet für die Nachwelt sanfter und wohlthätiger als für die Mitwelt; Menschen, die an dem Bein der Freiheit und des Lichts können auf dem zurückrollenden Boden aufsteigen, haben denen die Ionen Steine auf den Kopf, die hinter ihnen stehen.

Jean Paul.

(D. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Zauberin Circe.

Roman von Georg Engel.

VIII.

Und so gering, so lächerlich gering war die Ursache seiner gestörten Ehe. Ein Kieselsteinchen war es nur, das man einem Niesen in den Weg geworfen, aber der Kiesel war dem Goliath unter die Füße geraten und hatte ein Hüftgelenk verfracht.

Melanie war die Tochter eines großen Häuferspekulanten, der nach dem Kriege zu Reichthümern gelangt war. Er machte einen Salon aus, schon berühmten Schauspielern größere Summen vor, damit sie seine Theatervorstellungen gütigten, weil sein Sohn nicht die Gpauleiten des Meiseroffiziers erlangen konnte, und ließ durchblicken, daß er in dem Hergensheim seiner Tochter eine halbe Million Mark deponirt habe.

Denn Brandes hatte damals erst seit Kurzem das kleine, folche, etwas spießbürgerliche Bankgeschäft seines Vaters übernommen; er war bereits stark an der Börse engagirt. Melanie bedeutete seine Rettung. Bis dahin hatte er dem mageren, aufgeschwemmten Mädchen, das sich stets herrisch und eigenwillig betrug, nicht das geringste Interesse entgegengebracht, jetzt bemerkte er, daß sie wenigstens sprechende, hübsche Augen habe, und von diesem Moment an spielte der gewandte junge Mann beinahe im Ernst seine Liebesrolle. Jetzt befehlte er Melanie grausam und öffentlich mit der ganzen Ironie des weiterfahrenen Mannes, der ein Gänselein bespöttelt. Sie antwortete mit Hohn und Verachtung; aber doch wußte er, daß sie sich nun mit ihm beschäftigen würde. Ja, sie haßte ihn grenzenlos. Er war so glänzend, so liebenswürdig und geschmeidig; alle Damen ihrer Bekanntschaft lächelten ihn an, nur sie allein, sie verachtete ihn. Und dann kam jener Winterabend, an welchem er sie fragte, ob sie sein Weib werden wolle. Sie standen in einem ganz kleinen, halbdunklen Zimmer, draußen fielen die weißen Flocken, beschneite Pferdebahnen rollten unten vorbei, und von der anderen Seite der vornehmen Straße strahlte das matte, blaue Licht einer elektrischen Lampe bis in das einsame Zimmer hinauf.

Er bogen sie zu ihr hinab, als wolle er sie küssen. Aber ihre unentwidelten, bürren Schultern schien ein Schauer zu fliegen.

„Warum lieben Sie mich?“ fragte sie heftig.

Das war in solcher Situation eine so ungewohnte Frage, daß der junge Mann beinahe aus der Rolle gefallen wäre. „Ich weiß es nicht“, flammelte er, „ich fühle nur, daß ich Sie — anbe.“

Noch immer hingen ihre dunklen Augen drohend an seinen Zügen: „Wissen Sie das auch genau?“ brachte sie herb hervor.

„Alles klug wie Hohn.“

„Wollen Sie mich verpöhlen?“ entgegnete er gekränkt. „Ich werde Sie nicht länger belästigen — ich gehe.“ Er wandte sich wirklich, seine Schritte schienen verloren.

„Warten Sie!“ befiel das Mädchen herrlich.

Abwartend verbeugte er sich.

Muthig schritt sie auf ihn zu und richtete ihm die Hand. Dann sagte sie weicher: „Ich bin noch unerfahren und jung — aber nicht wahr, Sie hätten mich auch gern, selbst — wenn ich nicht die Tochter eines Millionärs wäre?“ Sagen Sie mir das.“

Am liebsten wäre Danno Brandes davongekannt, so unbehaglich fühlte er sich damals in dem kleinen dunklen Raum, aber dann dachte er an das enge, väterliche Kontor, welches vielleicht schon in den nächsten Wochen geschlossen werden mußte, er sah die kalten Siegel des Gerichtsvollziehers auf seinen Effecten stehen, er hörte das Wehklagen der kleinen Leute, welche ihm Geld geliehen, und mit Aufbietung der letzten Entschlossenheit zog er das stolze, sich heftig sträubende Mädchen an sich und bedeckte seinen Mund mit glühenden Küssen.

„Ich meine nur Dich“, flüsterte er dabei, „nur Dich.“ Der Bösewicht; erst gestern hatte er einer pitanten, kleinen Französin, welche junge Herren die Sprache der Pariser Boulevards lehrte, ungefähr dasselbe auf die Lippen geschworen.

Freilich, die arme Melanie wurde zum ersten Mal geküßt. Sie stand wie versteinert. Auf ihren Wangen lebte es, aus ihrer schwächlichen, kindlichen Brust drang ein Stöhnen, und halb bewußlos umfing sie ihn, glitt an dem Erstickenden nieder und schlüßte leidenschaftlich: „Nun denn, ich liebe Dich, ja, ich liebe Dich grenzenlos.“

Und die halbe Million? Jenes Zaubermittel des unter die Realisten gegangenen Cupido?

Das junge Ehepaar war aus Italien zurückgekehrt, wo es am Gardasee die Wintermonate verlebte hatte. O! die seltsame Zeit! Auf goldglänzenden Fingern räumte sie dahin und hüßte das junge Weib in einen schimmernden, düstigen Traummantel ein. Jetzt befanden sie sich wieder in der großen Stadt.

Waren es denn noch immer die Wellen des blauen Sees, welche sie wärmeln hörte, waren es noch immer die glühenden Liebesworte des jungen, schönen Mannes, die sie umschmeichelten, die Alles Verborgene in ihr wachriefen und ihre schmachtige Gestalt voll und rosig aufblühen ließen?

Da kam Danno eines Tages nach Hause, bleich und verkrüppelt, und als sie ihm entgegenlief, riß er sich los, warf sich in einen Fauteuil, von dem er aber sofort wieder aufsprang, um mühsam durchs Zimmer zu rennen.

„Aber Du bist doch nicht etwa krank?“ rief sie außer sich.

„Still! — Dein Vater hat mich betrogen!“

„Danno!“

Er wurde immer aufgeregter.

„Danno, Du weißt doch —“

„Ach, das sind alles romantische Phrasen. Ich weiß nur, daß ich ruinirt bin. Durch Dich ruinirt. Dein Vater hat bei dem Gründerbankrott Deine Mithil in den Arch hineingezogen. — Schwindel, Schwindel, nichts als Schwindel,“ tobte er von Neuem, „ich bin der Gefoppte.“

Die Worte fiel.

Noch stand sie wie erstarrt. Ein schreckliches Bild stieg vor ihr auf. Sie sah sich wieder in Wien, wo sie auf der Hochzeitsreise die erste Nacht gehalten. Ein prächtiges, mott erleuchtetes Zimmer hatte sie aufgenommen. Und er lag vor ihr auf den Knien und küßte ihre Hände, ihre langen Haare, ihre kleinen Füße, und das Licht zuckte und flackerte, ach, und sie schlüchzte wild und verzweiflungsvoll, und rings umher war nichts als Dämmerung und Liebe. Schwindel, Schwindel,“ rief es bognissen.

Die Worte sank immer mehr. Mit einem unartikulierten Schrei stürzte das ähnelnde Weib auf ihn zu, ihre Finger krallten sich unwillkürlich um seinen weißen Hals, und dunkel und drohend starrten ihre Augen in die seinen.

„Also Du loßt damals?“

Empört schlenbert der Bankier die Hand von seinem Halse zurück. Dann schneit er auf und höhnte: „Kaffen wir doch diese theatralischen Posen! Ich sage Dir noch einmal, daß ich in den Grundbedingungen unserer Ehe getäuscht wurde.“

„Ist es denn möglich?“

O ja, es ist nicht allein möglich, sondern es ist auch ganz harmlos, arme kleine Melanie. Herr Brandes hat geheiratet, wie fast alle anderen jungen Männer in die Ehe gehen, nämlich mit der stillen Ueberzeugung, daß die Liebe erst allmählich komme. Zweitens: eine halbe Million ermöglicht jedem, ein anständiger Mensch zu bleiben. Drittens ist es also ehrenhaft, eine solche Summe zu lieben. Wirklich und aufrichtig, die junge, überspannte Frau kennt die Welt nicht. Sie glaubte vor ihrer Verheirathung, das Männerheer sei ein Rosenblatt, auf dem die edlen Gedanken gleich glühenden Thautropfen lagern, und jetzt hält sie es für einen Brechsteiner, in dem Tag aus Tag ein Morbideum geschmiedet werden gegen das schwache wehrlose Weib. Und über dem Eingang steht die Devise: „Schwindel, Schwindel!“

IX.

Es war Abend geworden.

In seinem gemächlichen, mattenleuchteten Zimmer stand Paul im feierlichen Schmuck des glühenden Feuers, den er für die Gesellschaft im Hause Brandes angelegt hatte, und hüßte noch vor dem Spiegel die letzten Silbchen ab. Draußen rieselte ein feiner Regen herab, der weichte die landstrahenähnliche Allee auf und tückte wie mit tausend Nadelköpfchen gegen die Fensterhebeln. Aber noch eine andere Kunst mischte sich drein. Im Nebenzimmer sah Herr Krebs vor seinem Klavier, ebenfalls im Besitz eines schwarzen Bratenroths, sowie einer weißen Krawatte, die seiden erst von Frau Bauer gereinigt war, und spielte mit einer gewissen gönnerhaften Herablassung den Natur-Maler von Strauß. Es war eine Vorübung für die Gesellschaft, allein unter der glühenden Hakenkette des kleinen Maestro lagerte dabei ein so ironischer Zug, als wolle er sagen: „Du bist zwar ein musikalischer Lump, lieber Strauß, jedoch Du bist ein liebenswürdiger Bagabund, und deshalb dürfte es für mich, den Meister Julian Krebs, vielleicht nicht allzu sehr compromittirend sein, wenn ich mich einige Minuten mit Dir einlasse.“ — Also —

Nur für Natur
Heute
Sympathie —

An die Thür des Doktors wurde geklopft, und auf Pauls „Dere!“ schlüpfte ein schlantes, junges Mädchen hinein, das ein überaus einfaches, blaues Kesselfleichen trug, und dessen Haarschürze ebensowenig wie das kunstlos in einen Knoten geschürzte Haar die flatterhafte Kathi verrathen hätten. Aber sie war es. Und sie war recht blaß und sah niedergeschlagen aus, als sie jetzt dem jungen Manne ein paar weiße Handtücher übergab.

„So, Herr Doktor,“ lächelte sie matt, „das Knöpfchen wäre angenehm.“

Der theerbietige Ausdruck ihrer Worte hob sich sonderlich von dem burschhaften Ton ab, den sie früher gegen ihn angeschlagen hatte, als er für sie noch „das Morbideum“ war.

Auch Paul mußte dies auffallen, denn er blieb vor ihr stehen, und während er sich die Handtücher aufreichte, sagte er die Unterhaltung freundlich fort:

„Sie sind also fest entschlossen, Fräulein Kathi, fest entschlossen, fortan unter Hausmutterchen werden zu wollen? Nun, Ihre Diene ist glorioz, sage ich Ihnen, und auch dieses einfache Kleidchen steht Ihnen allerliebst.“ So seilte seine Worte auch flangen, Kathi blieb ernst. „Es ist lange her, daß ich ein solches getragen,“ senkte sie, „aber es ist vielleicht recht so — Mutter meint, das gehörte dazu, wenn man wieder unter christlichen Leuten weilt.“

(Fortsetzung folgt.)

Amfische Anzeigen

Golz-Versteigerung.

Montag, den 17. Februar d. J., Vorm., wird in dem hädtschen Walddistrict Pfaffenborn nachbezeichnetes Gehölz, als:

426 Aumr. Buchen-Zehlt,

303 Prugel,

4390 Buchen-Bellen

an Ort und Stelle meistbietend veräußert.

Der Steigpreis wird auf Verlangen bis 1. Sept. cr. creditirt.

Insammler der Steigerer Vormittags 9 Uhr bei der Wirthschaft zum Waldhorn in Richter Clarenthal.

Wiesbaden, den 7. Februar 1896.
Der Magistrat. Zu Betr.: Aötrner.

Stadtbanamt, Abth. für Canalisationswesen.

Verdingung.

Die Herstellung einer Kanalisationsröhre von ca. 40 Mtr. Länge in der unteren Hühnermühlengasse (im ehemaligen Eiserne-Terrain), gemauertes Profil 95-50 Cmt. mit 12 Cmt. Mauerwerkstärke soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Angebote und Bedingungen-Unterlagen können während der Vormittags-Stunden im Rathhaus, Canalisations-Bureau, Zimmer No. 68, eingesehen, letztere auch von dort gegen Zahlung von 0.50 Mtr. bezogen werden.

Wichtigste verschlossene und mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind bis spätestens Freitag, den 21. Februar d. J., Vormittags 12 Uhr, zu welcher Zeit die Eröffnung der Angebote in Gegenwart eines erschienenen Beirer stattfinden wird, bei der unterzeichneten Stelle eingereichen.

Wiesbaden, den 10. Februar 1896.
Der Obergerichtsamt. Grensch.

Bekanntmachung.
Bei dem Nachmittags-Versteigerung, den 14. d. M., Vormittags 11 Uhr, ca. 18 Ctr. ältere Ästen, zum Einstampfen bestimmt, gegen Baarzahlung öffentlich meistbietend veräußert.
Wiesbaden, den 7. Februar 1896.
Das Nachmitt. Versteiger.

Nichtamfische Anzeigen

Eier-Abjchlag.

Größte frische italienische Eier

(garantirt frisch und reinwiedend, vorzüglich zum Sieden und Roheßen) per Stück 7 Pf., für Wiederverkäufer billiger.

Größte garantirt frische deutsche Eier per Stück 6 Pf., für Wiederverkäufer per 100 Stück 5.60 Mtr., in Originalkisten à 720 und 1440 Stück entsprechend billiger empfiehlt

Jos. Hornung & Cie.,
13. Röhrengasse 13.

Mt. 1. — Gerantirt Java-Kaffee mit Julas Mt. 1. —
Pr. geb. Kaffee pro 100 Stk. 1.30, 1.40, 1.50, 1.60, 2. —
Schönl. Kacaoputter pro 100 Stk. 1.50, 1.60, 1.80, 2. —
Borjöl. Zuckersüßen pr. 100 Stk. 1.40, 1.50, 1.60, 2. —
Ander pr. 100 Stk. 1.25 Pf. an, Rohkaff. 1. 95 Pf. d. Mtr. 1.70.

J. Schaab, Grabenstr. 3 u. Filialen.

Topfkuchen backt man mit

Dr. Oetker's Backpulver

à 10 Pf. A. Schirg (C. Mertz), Schillerplatz.

1893er Deutsche Rothweine,

für deren Reinheit ich jede Garantie übernehme und deren feine Qualität jeden Kenner voll auf befriedigt.

Engelheimer	Flasche	70 Pf.
Abenthaler	80	
Ahrbächer	50	
Oberingelheimer	1. —	
Assmannshäuser	1.20	

bei 10 Fl. Abnahme 5 Pf. billiger.

Wilh. Hehr. Birek,
Ecke Adolph- und Oranienstrasse.

Telephon No. 216.
Weinkellereien: Adolphstrasse 46 und Moritzstrasse 32.

Freunde eines guten Kaffees.

Carlsbader Kaffeemaschine,

ganz aus Porzellan, patentirt in allen Culturstaaten, beste Aufguss-Maschine der Welt.

Wichtig für Magenleidende.

In allen Größen vorrätig bei

Conrad Krell,

Taunusstrasse 13.

